

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.50, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 7.50. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die 6-gelaperte Nonpareil-Setze über deren Raum mit 60 Pfg., die Restmenge mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeder Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 111

Nastätten, Dienstag, den 20. September 1921

44. Jahrgang

Umschau.

Der Frühling 1921 begann mit dem Hölz-Putsch in Mitteldeutschland, der zu dauerlichen Gewalttaten führte, der Sommer schließt mit dem Gegensatz zwischen Berlin und München, dessen Ueberbrückung hoffentlich ohne weitere Folgen vor sich geht. Diese beiden Ereignisse am Anfang und Ausgang der schönen Jahreszeit werden sich hoffentlich nicht wiederholen, sie könnten einmal doch das Reichs-Fundament erschüttern. Energie und Besonnenheit zur rechten Zeit, das müssen wir für die Zukunft im Auge behalten. Im Grunde genommen konnte der Berlin-Münchener Konflikt verhütet werden, wenn nur etwas mehr Zeit zur Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse blieb, es mußte nicht Hals über Kopf gehen. Und lieber derbe Offenheit mit einem kräftigen Faustschlag auf den Tisch, als Mißtrauen, die wie ein schleimendes Gift weiterfrisst. Der preussische Ministerpräsident Stegerwald hatte recht mit seinem Wort von der Politik der langen Sicht. Wir müssen bestimmte Ziele suchen und festhalten, wir dürfen uns durch Augenblicke-Ereignisse nicht beeinflussen lassen. Die Wahlen zum Thüringer Landtage haben wieder bewiesen, daß ein Bedürfnis für Ruhe und Vertrauen im Volke besteht und daß der Terror der Machtpolitik keinen Anklang findet.

Die Vorberatung der neuen Steuererlasse durch die begutachtenden Körperlichkeiten hat begonnen. Zwei Strömungen treten hervor. Die eine warnt vor der Ueberlastung der Gold- und Sachwerte, weil die schon heute bestehende Steuerpflicht einen wesentlich verschärften Druck nicht ohne Gefahr für die Aufrechterhaltung des Besizes gestattet, die zweite erklärt einen Eingriff in die Vermögenssubstantz für unvermeidlich, weil die Reparationszahlungen an die Entente sonst nicht aufgebracht werden können. Dabei ist nur zu beachten, ob dieser Eingriff nicht den Besitz im Werte vermindert, so daß er verschwindet, wie es bei der deutschen Valuta gekommen ist. Die Mark galt keine 4 Pfennige mehr, für 1 Dollar, im Frieden 4,20 Mark, gab es jetzt 110 Mark. Das ist mehr als unerfreulich. Aber noch schlimmer ist, daß sich daraus eine wahre Spekulations-Organie an den deutschen Börsen entwickelt hat. Ebenso bedenklich ist das neue Auffommen der wilden Streiks. Das sind die Wege nicht, die zur Rückgewinnung von Weltkredit führen.

Auch in den Beratungen des Völkerbundes in Genf wird der scheidende Sommer keinen Schwollen Blick. Vom Wiener Kongress 1814-15 hieß es: „Der Konaroch lang, aber er kommt nicht vorwärts.“ Vom Völkerbundsrat kann man sagen: „Der Rat spricht, aber niemand hört auf ihn.“ Der Grenzstreit zwischen Ungarn und Oesterreich, die Sanaktionen, die östlichen Angelegenheiten werden diskutiert, aber die Machtmittel fehlen, den Erörterungen Beachtung zu verschaffen.

Streiks und Lebensmittelteuerung herrschen auch im Auslande. Bei uns trötet die Reichsregierung, daß eine Verbilligung der wichtigsten Lebensmittel sich bald einstellen werde, weil die Ernte doch gar nicht so schlecht sei, aber die Preise bleiben erheblich höher, als nötig sei. In Polen sind die Strafen für Schleichungen und Schleichhandel bis zu lebenslänglichem Zuchthaus und Todesstrafe verschärft. So kann es auch unendlich noch lange weiter gehen. In Nordfrankreich haben die Unternehmer mit einem Rohabbau begonnen und die Antwort der Arbeiter war ein Generalstreik. Es verspricht nirgends ein angenehmer Herbst und Winter zu werden.

Die steigende Teuerung.

Die Weltmarktpreise erreicht.
Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts, die die letzten Lebensmittelpreise mit den Preisen vom Juli 1914, die als 100 angesehen sind, vergleicht, ist von 1425 im Durchschnitt des Monats Juli auf 1909 im Monat August gestiegen. Das heißt also, daß unsere Großhandelspreise — von den Kleinhandelspreisen ist hier noch gar nicht die Rede — jetzt bereits mehr als das 19fache des Friedensstandes erreicht haben. Veranschaulicht man eine entsprechende Steigerung der Detailpreise, so kann man sagen, daß das Leben heutzutage 20mal so teuer ist als im Frieden, ebenso wie unsere Mark nur noch den zwanzigsten Teil des Wertes der Goldmark hat.

An der enormen Preiserhöhung sind ausnahmslos alle Gruppen beteiligt, und

zwar steigen: Getreide und Kartoffeln von 1096 auf 2033; Fleisch, Fische und Fett von 1633 auf 1762; Kolonialwaren von 1417 auf 1731; landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 1245 auf 1919; ferner Häute und Leder von 1720 auf 1791; Textilien von 1991 auf 2193; Metalle von 1581 auf 1673; Kohle und Eisen von 1740 auf 1774; Industriestoffe zusammen von 1763 auf 1834.

In einer amtlichen Erläuterung zu diesen Ziffern wird diese außerordentliche Steigerung der Indexzahl zunächst auf die geldwirtschaftlichen Vorgänge zurückgeführt, die im Anschluß an die dem Feindbund geleistete eine Milliarde Goldmark-Zahlung eingetreten sind und die gleichzeitig eine gewisse Wiederbelebung der industriellen Erzeugung und damit der Nachfrage nach Rohstoffen nach sich zogen. Vor allem aber ist die Ziffer beeinflusst durch die freien Getreidepreise, die zuerst im August neben den Umlagepreisen an Stelle der bisher künstlich niedrig gehaltenen Getreidepreise zu berücksichtigen waren. Die Preissteigerung der deutschen Volkswirtschaft erhält die jetzt auf dem Weltmarkt bestehende Struktur, die durch den überragenden Preisstand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber demjenigen der Industriestoffe gekennzeichnet ist.

Ein Pfund Zucker 90 Kronen.

Es soll ein Trost sein, im Unglück Gefährten zu haben. Sondern wir solche, denen es noch schlimmer geht als uns, so brauchen wir nur nach Oesterreich zu schauen. Dort ist wieder eine große Erhöhung der Zuckerpriese eingetreten und zwar für Kristallzucker um 55 Kronen per Kilogramm und für Würfelzucker um 64 Kronen per Kilogramm, so daß sich der Haushaltszucker jetzt auf 166 Kronen per Kilogramm und der Würfelzucker auf 182 Kronen per Kilogramm stellt.

Reparation durch die Industrie.

Ein bedeutsames Hilfsangebot der deutschen Industrie.

Ein überaus bedeutendes und gewaltiges Projekt zur Ermöglichung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands und zur Wiederaufrichtung der deutschen Valuta ist seit längerer Zeit in Vorbereitung und dieser Tage in das Stadium öffentlicher Beratung getreten.

Es handelt sich um nichts weniger als um die Aufnahme einer großen Goldanleihe im Ausland auf den Kredit der gesamten deutschen Privatwirtschaft, der Industrie sowohl wie der Großbanken und der Landwirtschaft. Die deutsche Industrie und Landwirtschaft will also ihr ganzes Gewicht in die Waagschale werfen, um den gesunkenen Kredit des Reiches zu heben.

Diese Pläne sind von außerordentlich weittragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Der Reichsverband der deutschen Industrie, der der Reichsregierung dieses Angebot gemacht hat, rechnet damit, daß es die durch die Anspannung des privaten Kredits der Industrie und der Großbanken aufgebrauchten Devisen dem Reich ermöglichen werden, die nächsten Goldzahlungen zu leisten und gleichzeitig der Papiergeldüberschwemmung auf dem Weltmarkt Einhalt zu tun. Man erhofft außerdem von dieser Aktion der Industrie eine Entlastung der jetzt durch fortgesetzte Devisenankäufe des Reiches geschaffenen katastrophalen Lage der deutschen Valuta.

Schon seit einiger Zeit sind Beratungen über diese Pläne zwischen den Führern des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Reichsregierung im Gange und sie sind jetzt bereits soweit vorgeschritten, daß die Grundzüge des neuen Planes bereits feststehen. Es werden noch weitere Verhandlungen mit anderen Wirtschaftsverbänden, insbesondere der Landwirtschaft gepflogen.

Es ist nur verständlich, daß die deutsche Industrie, wenn sie sich und ihren Kredit in solchem Maße der Reichsregierung zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zur Verfügung stellt, auch Anspruch darauf erhebt, daß ihre Vertretung im Parlament, als die sie in erster Linie die Deutsche Volkspartei ansieht, in die Regierungskoalition einbezogen wird. Dieser Forderung steht der Reichskanzler sympathisch gegenüber. Andererseits wünscht sie auch eine Änderung der Steuerentwürfe in dem Sinne, daß die sogenannte Besteuerung der „Sachwerte“ in Fortfall kommt. Diese Steuern sollten in

in erster Linie den Zweck haben, die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zu ermöglichen. Hierfür hat ja aber nun die Industrie andere Wege geöffnet und andere Mittel zur Verfügung gestellt. Denn daß die deutsche Privatwirtschaft im Auslande einen ganz anderen Kredit hat und erhalten kann, wie ihn das Reich in seiner jetzigen Lage niemals erhalten könnte, das steht außer allem Zweifel. Die deutsche Privatwirtschaft steht nach wie vor im Auslande im höchsten Ansehen, das bezogen ist schon der Kurs ihrer Papiere, die sich durchweg auf dem Weltmarktkurs erhalten haben und in der jetzigen deutschen Valuta daher so überaus hohe Kursziffern aufweisen.

Die Haltung der Sozialdemokraten.

Für die innerpolitische Auswirkung dieser Pläne — Heranziehung der Deutschen Volkspartei zur Regierungskoalition und Preisgabe der Sonderbesteuerung der „Goldwerte“ — ist die Haltung der Sozialdemokratie von großer Bedeutung. Nach dem Vortrage des Reichspräsidenten die Führer der Sozialdemokraten eingehend hierüber informiert, damit sie auf ihrem jetzt beginnenden Parteitag entsprechende Beschlüsse fassen können. Der „Vorwärts“ scheint die Pläne diskutabel zu finden, nur wünscht er, daß sie durch Gesetz festgelegt würden. An der Forderung der Besteuerung der Sachwerte hält er aber „grundsätzlich“ fest, meint aber auch, daß dieses neue Projekt in seinen Konsequenzen schließlich auch darauf hinauslaufen würde.

Der Deutsche Kirchenbund.

Stuttgart, 15. September.

Die künftige Verfassung der evangelischen Kirche Deutschlands.

Gestern nachmittag nahm der evangelische Kirchentag die zweite Lesung des vom Verfassungsausschuss vorgelegten Entwurfs der Verfassung des alle deutschen evangelischen Kirchen umfassenden Deutschen Kirchenbundes vor.

Nach dem Entwurf soll der Kirchenbund keine alles nivellierende Reichskirche sein, sondern auf unbedingter Anerkennung der Landeskirchen und ihrer kirchlichen Besonderheiten beruhen. Der Entwurf sieht eine gerechte Verteilung der Befugnisse zwischen den Vertretern der Kirchenregierungen und dem aus Synoden, Vereinen, Religionslehrern, theologischen Fakultäten, Kirchenmusikern und Vertretern der Kirchenregierungen zusammengesetzten, künftig nach fester gesetzlicher Ordnung zu berufenden Kirchentag vor. Die Kirchenbehörden sollen künftig nicht mehr vom Staate ernannt, sondern von den Synoden gewählt werden.

Das Schwergewicht der künftigen Kirchentage wird künftig bei den Synoden liegen, die 150 unter 210 Mitgliedern des Kirchentages stark sein werden. Geistliche und Nichtgeistliche sollen im Verhältnis von 1 zu 2 gewählt werden. 25 Sige wird der Verfassungsausschuss nach freiem Ermessen besetzen. Der Verfassungsausschuss ist das geschäftsführende und vollziehende Organ des neuen Bundes und besteht aus Mitgliedern des Kirchentages und der Kirchenregierungen in gleicher Zahl. Ein drittes Organ, der Kirchenbundesrat, besteht nur aus Vertretern der Kirchenregierungen der im Bunde zusammengeschlossenen Landeskirchen und dient den Landeskirchen als beratendes Organ.

Alle Bundesgesetze bedürfen seiner Zustimmung, so daß sie also rechtskräftig werden erst durch Uebereinstimmung des Kirchentages und des Bundesrates. Die Aufgaben des Bundes umfassen u. a. die Wahrung aller evangelischen Interessen im Verhältnis zum Auslande, zum Deutschen Reich, zu den einzelnen Ländern, ihrer Gesetzgebung und Verwaltung. Der Bund will die vielfältige Arbeit des Protestantismus zusammenfassen.

Dieser Verfassungsentwurf wurde in zweiter Lesung angenommen.

Ebenfalls wurde ein Antrag des Sozialen Ausschusses zur Bekämpfung der Unzucht angenommen. In diesem Antrag wird eine Neuregelung der Prostitution, der heftigste Widerstand gegen die Verjüngung, die Paragraphen 218-220 des St.G.B. aufzuheben, ein Gesetz, das eine wirksame Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gewährleistet, und ein Gesetz zum Schutz der Jugend gegen die Schund- und Schmutzlitteratur gefordert.

Der Kirchentag beschäftigte sich dann mit Schul- und Erziehungsfragen.

Erzbergers Mörder.

Andeckung eines Geheimbundes?

Die Verhaftung von zehn ehemaligen Marineoffizieren in München — zu den bereits im Laufe des Dienstag verhafteten sieben der Mittschuld Verdächtigen kamen am nächsten Tage noch drei angebliche Studenten Klingisch, Bollinger und Siebel hinzu — haben, wie aus München gemeldet wird, zur Aufdeckung einer geheimen Verschwörung geführt, der Erzberger zum Opfer gefallen ist. Nach den Berichten handelt es sich um einen Geheimbund, dem fast ausschließlich Nichtbanern angehören. Dieser Bund soll den Eingeweihten unter dem Namen Organisation D bekannt sein. Bei verschiedenen Hausdurchsuchungen sind sehr belastende Schriftstücke vorgefunden worden, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß es sich hier um eine bis ins kleinste durchdachte Verschwörung handelt und daß die geplante Ermordung Erzbergers, zu der Tilleffen und Schulz sich bereit erklärt hatten, einer ganzen Reihe von Personen bekannt war.

Neben den jetzt im ganzen zehn Personen zählenden der Mitverschwörer, Beihilfe oder Mittäterlichkeit an dem Morde an Erzberger bringend verdächtigen Verhafteten sind jetzt noch einige andere Personen listiert worden. Die Untersuchung wird mit großem Eifer, aber streng geheim durchgeführt, namentlich werden die Aussagen der Festgenommenen, die Ergebnisse der verschiedenen Hausdurchsuchungen und der Schriftvergleich aus begrifflichen Gründen sehr diskret behandelt.

Die Persönlichkeiten der Täter.

Ueber die Täter selbst, Heinrich Schulz und Tilleffen, berichtet der „Tag“ folgende Einzelheiten:

Heinrich Schulz ist der Sohn des verstorbenen Dr. med. W. Schulz in Saalfeld an der Saale, hat dort die Bürgerschule und das Großherzogliche Gymnasium sowie die Oberrealschule in Jena besucht und ist von ihr mit dem Einjährig-Freiwilligenzeugnis abgegangen. Er war dann kaufmännischer Lehrling bei der Eisengießerei und Maschinenfabrik S. Jomischer in Saalfeld an der Saale, ist 1914 als Kriegsfreiwilliger bei dem 32. Infanterie-Regiment eingetreten und Mitte Oktober desselben Jahres zum Ref.-Inf.-Reg. 235 gekommen. In Frankreich wurde er zweimal verwundet. Am 11. Januar 1918 wurde er zum Reserveoffizier befördert und war während seiner Frontdienstzeit Zugführer, Kompanieführer, Ordnungsoffizier und Bataillonsadjutant. Am 23. September 1918 ist er in den Urlaubstand übergetreten und vom Januar 1919 bis April desselben Jahres als kaufmännischer Angestellter in Saalfeld tätig gewesen. Er hat sich Ende April zur Sturmkompanie der 2. Marinebrigade gemeldet, die im Begriff war, zur Befreiung Münchens abzurufen. Bei dieser Brigade hat er an den Kämpfen in München und in Oberbayern teilgenommen; er ist dann beim Ausflugskommando der Sturmkompanie der 2. Marinebrigade geblieben.

Heinrich Tilleffen ist der Sohn des verstorbenen Generalleutnants a. D. Karl Tilleffen. Er hat die Vorkurse in Reg und das Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Koblenz besucht. Er bereitete sich von 1911 bis 1912 für die Marine vor, in die er dann am 1. April 1912 als Seekadett eintrat. 1915 wurde er zum Leutnant und 1917 zum Oberleutnant zur See befördert. Während des Krieges hatte er auf der „Schleswig-Holstein“, auf der „Noon“ und bei der 9. Torpedoflottenflotte gedient. Vom 23. November 1918 bis zum 21. Januar 1919 war er in Scapa Flow interniert, vom 21. Juli 1919 bis 29. Januar 1920 in englischer Kriegsgefangenschaft und seit dem 15. März dann bei der 2. Marinebrigade.

Beide werden von ihren Vorgesetzten als bescheidene und ruhige Leute geschildert, denen man eine solche Tat kaum zutrauen würde.

Wo ist Ehrhardt?

Werkwürdige Enthüllungen im Reichstagsauschuss.

In der Donnerstag Sitzung des Ständigen Reichstags-Ausschusses verlor Reichskanzler Dr. Wirth einen Brief des preussischen Staatskommissars für öffentliche Ordnung, Weismann, in dem dieser Aufsehen erregende Mitteilungen über den Aufenthalt der meisten Kapp-Putschführer macht.

Danach haben sich Oberst Bauer, Hauptmann Papp und Kapitän Ehrhardt lange Zeit in und bei München aufgehalten. Die Ehrhardtente sollen sich bei München sogar regelrecht verhalten haben und ließen keinen Fremden an ihre Schwelme heran. Kapitän Ehrhardt gebe im Münchener Polizeipräsidium aus und ein und verkehre auch mit dem früheren Justizminister Roth. Oberst Bauer soll in Budapest sein und mit Ehrhardt und München in Verbindung stehen.

Dieser erklärte der bayerische Gesandte v. Perner, daß es Pflicht des Staatskommissars gewesen wäre, die bayerische Regierung von diesen Vorgängen zu unterrichten.

Hg. Dittmann (U. S.) benutzte die Mitteilung des Kanzlers zu heftigen Angriffen gegen die „deutsch-nationale Mörderbande“.

Eine scharfe Erklärung der Deutsch-nationalen.

Hg. Hergt (Dnt.) erklärte, daß, wenn die Behauptungen über die Tätigkeit der Ehrhardtente wahr wären, jeder Deutsch-nationale die Taten scharf verurteilen würde. Er erklärte weiter, niemals persönlich oder schriftlich mit Ehrhardt in Verkehr gestanden zu haben. Er verlangt Untersuchung der Behauptungen über die angeblichen Verbindungen seiner Partei mit Nordpolen und Gewalttaten. Jeder, der diese Verleumdungen wiederhole, sei ein Hundskott. Der Redner begründet dann einen Antrag auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten.

Die Beschuldigungen Roths und Böhrers. Die Rede des Reichskanzlers im Ueberwachungsausschuss über Bayern hat in München großes Aufsehen erregt. Im Ständigen Landtagsausschuss des bayerischen Landtages wurde ein Antrag Dirr (Demokrat) von allen Parteien einstimmig angenommen, der von der bayerischen Regierung verlangt, daß sie dem bayerischen Parlament über die gegen den bayerischen Minister Dr. Roth und den Münchener Polizeipräsidenten Vochnner erhobenen Anschuldigungen Aufschluß gebe.

Dr. Roth selbst läßt zu den Mitteilungen des Kanzlers erklären, daß er weder den Kapitän Ehrhardt noch den Oberst Bauer, noch den Major Bobst kennt, und daß daher die Mitteilung, soweit sie ihn betrifft, in ihrem ganzen Umfang frei erfunden ist. Auch der Münchener Polizeipräsident Böhrner gibt eine Erklärung ab. Er sagt: „Die Angelegenheit ist eine uralte Sache, deretwegen der Reichstagsabgeordnete Sanger ein Strafverfahren gegen mich anhängig gemacht hat. Ich habe deshalb keine weitere Erklärung abzugeben.“

Die Regierungsbildung in Bayern.

Die Frage der neuen Regierungsbildung in München ist immer noch als sehr ernst zu betrachten, obwohl sich die Krise allmählich zu entwirren scheint. Man ist in den Kreisen der bisherigen Koalition geneigt, Herrn Raab die Kabinettsbildung wieder anzubieten, obwohl man keinen Zweifel über die dann einsetzende scharfe sozialistische Opposition hegt. Das Schwergewicht liegt bei der bayerischen Volkspartei, die mit einer Raab-Wiederwahl die Wiederkehr der bisherigen Koalition und des bisherigen Kabinetts sichern würde. Sollte diese Partei jedoch einen anderen Ministerpräsidenten präferieren, so würde sich die Lage schwieriger gestalten. Der Landtag ist zum 21. September einberufen. Die Tagesordnung umfasst lediglich die Wahl des neuen Ministerpräsidenten.

Deutsches Reich.

Die Grundsteuer. Der Gesetzentwurf über die Erfassung einer einmaligen Steuer vom Grundvermögen ist dem Staatsrat zugegangen. Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs steht bevor.

90 000 Steuerbeamte. Nach einer ungefähren Schätzung haben wir jetzt im Reich nicht weniger als 60 000 Steuerbeamte. Die neuen Steuern würden, wie in Reichstagskreisen berechnet worden ist, weitere 30 000 Steuerbeamte erfordern, so daß dann im ganzen nicht weniger als 90 000 Steuerbeamte vom deutschen Volke zu unterhalten wären. Das heißt ein gewaltiger Teil der Steuerlasten wird allein von diesem Verwaltungsapparat aufgebracht. Auf 6 bis 700 Einwohner käme dann immer ein Steuerbeamter.

Für ein Saarparlament. In Saarbrücken nahm eine öffentliche von etwa 5000 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung folgende Entschliessung an: Die Versammlung ist der Auffassung, daß das Saargebiet einer Katastrophe entgegensteht, wenn nicht an Stelle des heutigen Quasistatus in der Wahrung ein anderer den Absatz sicherer Zustand eintritt. Alle Verhältnisse drängen gebieterisch zur Schaffung des schon so oft geforderten Saarparlamentes. Die Versammlung vermahnt sich gegen die von dem Regierungskommissar angewandte autoritäre Regierungsmethode und weist die Auffassung des Regierungskommissars zurück, als ob die Vorgänge in Deutschland die Saarbevölkerung nichts angingen.

Der evangelische Kirchentag in Stuttgart fand Donnerstagabend seinen Abschluß. Zu Beginn der Schlußsitzung wurde den evangelischen Gemeinden in Oberschlesien ein Gruß innigster Freundschaft übermittelt. Es wurde dann in die Beratung der Schulfrage eingetreten. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Rundgebung, in der sie sich für eine umfassende und arüundliche Fortbildung

auspricht. Der Kirchentag verteidigt das geschichtliche Recht der christlichen Simultanschule nicht. Dem evangelischen Religionsunterricht sollen Wert und Stellung gewahrt werden. Als die Grundlage, nach denen er gemäß der Reichsverfassung zu erstellen sei, werden die Normen des christlichen Glaubens und Lebens bezeichnet. Nach Erledigung verschiedener Eingänge wurde der Verfassungsentwurf vom Kirchenbund durchberaten und in dritter Lesung angenommen. Unter lebhaftem Beifall aller Teilnehmer fand mit einem feierlichen Schlußwort des Präsidenten des Kirchentages diese bedeutungsvolle Sitzung ihren Abschluß.

Am Freitag fanden sich die Teilnehmer des Kirchentages in Stuttgart zu einer Reformationsfeier zusammen, auf der Prof. Scheel-Tübingen und Pastor Schian die Festreden hielten. Es wurden herzliche Grüsse an die anwesenden Vertreter der ausländischen Kirchen gerichtet. In einer Gedächtnisrede in der Stuttgarter Markuskirche wurde die universelle Bedeutung Martin Luthers hervorgehoben. Am Laufe des Kirchentages sind noch je zwei Vertreter aus Ungarn und Spanien und je ein Vertreter aus Norwegen und Südafrika eingetroffen. Vom nordamerikanischen Kirchenbund ging ein Begrüßungstelegramm ein.

Neues Zeitungsverbot. Das Gothaer „Volksblatt“ ist vom Reichsminister des Innern auf acht Tage verboten worden. — Das vom Oberpräsidenten von Hannover über das „Göttinger Tageblatt“ verhängte Verbot ist aufgehoben worden.

Schulz und Tilleffens' Ermittlung. Aber die Ermittlungen, die auf die Spur der Mörder Erzbergers führten, wird jetzt mitgeteilt, daß sich bei den Erhebungen, die die Kriminalbeamten in Griesbach und Espenau vornahmen, ein junges Mädchen meldete, das gesehen hatte, wie die beiden als Mörder Erzbergers in Betracht kommenden Männer Schriftstücke zerrissen und die Papiere in einen Bach geworfen hatten. Dieser Bach wurde ganz vorsichtig abgelassen, und man fand an einem Wehr tatsächlich beschriebene Papierschnitzel, die zusammengeleitet wurden und aus denen man Briefe mit einer vollen Adresse erkannte. Diese Adresse war die Münchener Adresse von Schulz und Tilleffens gewesen. Man hatte hier mit einem Male die Namen und die Wohnung der Mörder. Unabhängig davon hat ein Kriminalbeamter bei der Schriftvergleichung die Schrift des einen Mörders unter den Anmeldungen der Teilnehmer am Landwirtschaftlichen Lehrkursus in Regensburg gefunden. Auf diese Weise kam man von zwei ganz verschiedenen Seiten und selbständig geführten Ermittlungen auf die gleiche Spur.

Die Mörder Erzbergers, Schulz und Tilleffens, konnten trotz der polizeilichen Bemühungen bisher noch nicht verhaftet werden. Ihr Aufenthaltsort ist noch immer rätselhaft unbekannt.

Der Reichskanzler erklärte im Ueberwachungsausschuss, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes in Danern unumstößliches Ziel der Reichsregierung sei.

Der Kohlenausschuss des Reichswirtschaftsrates stimmte der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Rohbraunkohle, Raupreßsteine und Steinkohlenfoks ab 1. Oktober zu.

Der Haushaltsplan der Stadt Leipzig für 1921-22 schließt mit einer Einnahme von rund 565 Millionen ab, denen an Ausgaben rund 656 Millionen Mark gegenüberstehen. Es bleibt also ein ungedeckter Fehlbetrag von 91 Millionen Mark.

Am Mittwoch fand in Fulda die Weihe des neuen Bischofs von Meissen, Dr. Christ. Schreiber durch den Bischof Dr. Jos. Damian Schmitt-Fulda unter Assistenz der Bischöfe Dr. Killian von Burg und Dr. Kaspar Klein-Paderborn statt.

Donnerstag begann in Karlsruhe als Auftakt zum Deutschen Arztetag die Hauptversammlung des Wirtschaftlichen Verbandes der Ärzte Deutschlands.

Wie nunmehr feststeht, wird der demokratische Parteitag vom 11. bis 14. November dieses Jahres in Bremen abgehalten werden.

Der preussische Minister des Innern hat bis zu einer etwaigen Wiedereinführung der staatlichen Rettungsmedaille das Tragen des Rettungs-Abzeichens der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft gestattet.

Nach Mitteilung von ausländiger Seite hat das Reichskabinet, dem Antrag des Oberpräsidenten von Ostpreußen entsprechend, beschlossen, den Seedienst nach Ostpreußen auch weiterhin täglich aufrecht zu erhalten.

Die Verfassunggebende Preussische Kirchenversammlung ist auf den 24. September nach Berlin einberufen worden.

Aus Griechenland wird gemeldet: Durch ein königliches Dekret werden die jungen Leute im Alter von 22 Jahren unter die Fahnen gerufen sowie alle Männer unter 40 Jahren, die die griechische Nationalität seit dem Jahre 1921 besitzen.

Die Kemalisten melden, daß die Griechen sich in Unordnung auf der ganzen Front zurückziehen, wobei sie ihre Verwundeten und Kriegsmaterial, besonders Automobile, im Stich ließen.

Die Bopparder Volkszeitung wurde von der Besatzungsbehörde auf drei Tage verboten.

Montenegro hat beim Völkerbund gegen keine gewalttätige Einverleibung in Südslawien Protest erhoben.

Polen hat die neuen Vorschläge des Verlichteratters des Völkerbundes, Symons, in der Wilna-Frage abgelehnt und will unmittelbar mit Litauen verhandeln.

Heimatliches.

Nastätten, 19. September 1921.

Zentrums-Versammlung. Die hiesige Ortsgruppe der Zentrumsparlei hatte am Sonntag zu einer öffentlichen Versammlung ins Hotel „Zur alten Post“ eingeladen. Einleitend begrüßte Herr Pfarrer Kochem die zahlreich Erschienenen und erteilte Herrn General-Sekretär Müller-Warburg das Wort. Redner erläuterte in dem zweistündigen Vortrag „Die Tätigkeit des Zentrums zur Kulturpolitik.“ Mit größter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den geradezu spannenden Ausführungen des Redners. Nur ein christlich-sozialer Geist könne das am Boden liegende Deutschland wieder zu voller Blüte bringen. Die Jugend in diesem Sinne zu erziehen, sei Pflicht aller Berufenen. Aber auch die alibewährte Rebellion des Zentrums in den Parlamenten werde für die Zukunft die Richtschnur für alles Erpriechliche sein.

Sport. Sp. V. Patersberg — Sp. V. Nastätten 8:2 (3:2) Unser Sportverein hatte am gestrigen Sonntag seine 1. Mannschaft nach Patersberg geschickt, um den Reigen der Verbandsspiele zu eröffnen. Diese holte dort eine respektable Packung. Die beiderseitigen Spieler vergaßen keinen Augenblick, daß sie in guter Sportkameradschaft gegeneinander kämpfen sollen, so daß die Spielweise sehr anständig war.

Recht Rücksicht auf die Kriegsglücken! Einige Vorfälle geben Veranlassung, die Deffenlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Kriegsglücken mit den ihnen vom Reich zur Verfügung gestellten Führerhunden besonderer Rücksichtnahme bedürftig sind. Im Hinblick auf die Unentbehrlichkeit des Hundes für den Blinden ist der Mittritt des Hundes in amtliche wie auch in private Geschäftsstellen gestattet, auch wenn der Zutritt von Hunden im Allgemeinen untersagt bzw. nicht angebracht ist. Der Kriegsglücke bedarf aber auch auf der Straße der Rücksichtnahme des Publikums besonders in Bezug auf die Freihaltung des Weges, da ihn der Hund nur dann gefahrlos führen kann, wenn der Weg nicht gesperrt wird. Die Blindenführerhunde sind leicht erkennbar. Sie tragen an dem vom Blinden gehaltenen Geschirre zwei rote Kreuze im weißen Felde.

Holzhausen, 19. Sept. Auch dahier fand gestern abend im „Hotel Römerkastell“ eine ziemlich gut besuchte Zentrumsversammlung statt. Redner war Herr Generalsekretär Müller-Warburg, welcher nach einigen, die Versammlung eröffnenden Worten des Herrn Pfarrers Kochem Nastätten über die „Wirtschaftslage des Zentrums“ sprach, wobei er alle Taten der Zentrumsparlei seit ihrer Gründung streifte. Geplant folgten alle Anwesenden den sachlichen und von keinerlei parteipolitischen Hass getragenen Ausführungen und wurde dem Redner zahlreicher wohlworbender Beifall zuteil.

i. Dornholzhausen, 19. Sept. Sonntagfriede liegt auf der Luft. Es ist einer jener schönen, stillen, hellaren Nachmittage, die uns die Ferne so nahe rücken und die in den sinnenden Menschen eine unbestimmte Sehnsucht wecken. Sommerfäden ziehen himmelwärts. Unser sehndes Auge folgt ihnen. Dabei schweift der Blick von unserem schön gelegenen Friedhof über die Schluchten des schon im herbitlichen Blätterstadium prangenden romanischen unteren Mühlbachtals. Aus blauer Ferne grünen über das Nahntal die Hänge und Berge des Westerwaldes. Unter solch ätheren Eindrücken weitet sich das Herz und wird empfänglich, wie es sich geziemt, wenn man den im Weltkrieg gefallenen Brüdern ein dauerndes Gedächtnis aus Granit reicht, wie es am vorvergangenen Sonntag hier geschah. Stimmungsvoller, sein abgeleiteter Gesang des Gemischten Chores, leitete die Festfeier ein. Der Dödtgeistliche, Herr Pfarrer Wilhelm, hielt die Weisrede. Weberzigenwerte Worte fand er über die Treue bis zum Tode, die Bedeutung des Gedächtnisses und unsere Dankespflicht gegenüber den gefallenen Helden. Der zweite Redner war der frühere Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Sachs aus Griesheim a. M. Er wiederlegte in eindruckvoller Rede, die immer wieder zu hörende Meinung, daß die Opfer des Krieges vergeblich gewesen seien. Nicht vergeblich waren sie für die Gefallenen selbst, die das Gebot der Liebe erfüllten, indem sie ihr Leben ließen für ihre Freunde. Nicht vergeblich ist ihr Opfer für uns. Schirmten sie uns nicht die schöne Heimat vor sinnloser Zerstörung? Bauen sie nicht mit ihren Leibern einen Schutzwall um uns? Wenn Deutschland gegenwärtig so am Boden liegt, daß alle Welt sich die Hüfte an uns abspürt, ihre Schuld ist es gewiß nicht. Es stände um vieles besser mit uns, wenn der Geist derer, die starben, damit wir leben, mehr in unserem Volke lebendig wäre, der Geist, der Opfer nicht scheut, der entsagen, verzichten kann. Er trete an die Stelle des elenden Mammonismus, der Ahsucht, Ertshsucht und Vergnügungssucht. Der Geist der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit an Stelle des Klassenhasses und des Parteigezänktes. Die Worte des Redners machten erschütternd Eindruck und lösten zustimmende Neugierungen aus. Hoffen wir, daß der Erkenntnis bald die Tat folge. Nach einem Choral der Kapelle, Deklamationen und der Niederlegung zahlreicher Kränze schloß

die erhebende Feier mit dem von dem Verein mit diesem Gefühl vorgetragenem „Morgenlied“. Möchten doch alle Teilnehmer alle Deutschen sich den Entschluß des Kreises zu ihrem eignen machen: als braver Mann, gegen die bis zum Tode ihre Pflicht zu tun, gegen Vaterland.

Aus dem Lande, 19. Sept. Die hiesigen Fußball-Verbandsspiele zwischen Oelsberg und Dötscheid einerseits und Vogel und Oberhofen andererseits hatten folgendes Ergebnis: im ersteren Falle 5:1, im letzteren 2:1.

sp. Dausenau, 18. Sept. Ein Angestellter des „Rassauer Hofes“ wurde auf freier Treppe beim Diebstahl im eigenen Hause überführt. Sofort angestellte Untersuchungen ergaben, daß der Dieb sich im Besitz von 86 Nachschlüssel, und einer großen Menge Dietrichs befand, wofür deren Hilfe er schon zahlreiche Einbrüche ausgeführt hat.

Aus dem Rheingau, 19. Sept. Bei dem Mostgewichte der Portuagieser Trauben wurden 100 bis 110 Grad ermittelt.

Wiesbaden, 17. Sept. Am 15. ds. Monats abends gegen 10 1/2 Uhr wurde an der G. Adelsbrunnstraße-Kaiser Friedrich-Ring ein von auswärtig kommender Arbeiter von zwei Wurfsteinen überfallen und derartig durch Schläge verletzt, daß er von Passanten besinnungslos auf der Straße liegend aufgefunden wurde und durch das Sanitätsauto in das städt. Krankenhaus gebracht werden mußte. Außer seiner Wertschaft von 400 Mark und Papieren, worunter sich ein Paß nach Holland befand, wurden dem Ueberfallenen ein Koffer mit etwas Wasche und zwei Schuhpaaren anjuzug gestohlen.

sp. Höchst, 19. Sept. Zwischen dem Landrat Zimmermann und dem Vörodirektor Brechtel ist ein Konflikt entstanden. Der Vörodirektor wurde einstweilen vom Dienst beurlaubt. Wie man hört, will der Kreisaußschuß den Direktor gegen eine entsprechende Abfindungssumme zum Rücktritt veranlassen.

sp. Vilbel, 16. Sept. Das bekannte Gasthaus „Zur Alten Post“ ist an einen Engländer um den Preis von 160 000 Mark verkauft worden. In den Kaufpreis ist das Inventar nicht mit einbegriffen.

sp. Bieber, 17. Sept. Als in der Ladefabrik von Frize der Siedemeister Höck ein leeres Spiritusfaß untersuchen wollte, und mit einer Lampe hineinleuchtete, explodierten die im Faß enthaltenen Gase und fügten dem Mann schwere Brandwunden im Gesicht und am Leibe zu.

sp. Dillenburg, 18. Sept. Der Kreistag des Distriktes lehnte mit 15 gegen die acht Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums die Bewilligung von 1000 Mark zur Beschaffung zweier schwarzer rot-goldener Fahnen für die Kreisgebäude ab.

Vermischtes.

Ein schreckliches Explosionsunglück hat sich auf dem Frielingschen Gute Lippenberg (Weisfalen) ereignet. Der mit der Ausbesserung eines Brunnens beauftragte Schmeißer Wilhelm Martmann vertigte in der Frielingschen Küche Patronen an, die er zu Sprengungen im Brunnen verwenden wollte. Plötzlich erfolgte eine schwere Explosion. Sämtliche Türen und Fenster wurden zertrümmert. Am Boden lag der Schießmeister Martmann mit zerhackten Gliedern. Der Gutsbesitzer Frieling erlitt ebenfalls Verletzungen, die aber leichter Natur sein sollen. — Auf dem Eisenwerk Bösch explodierte am Hochofen ein Gasseventil. Der Arbeiter Schlüter, der infolge des ungeheuren Luftdrucks etwa 25 Meter tief abstürzte, wurde getötet. Drei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Schwere Unwetterverheerungen in Amerika. Wie aus Chicago gemeldet wird, ist das ganze Mississippietal von einer Sturmflut heimgesucht worden. Im ganzen Süden des Staates Texas wüten Stürme und Regenfälle, wie man sie seit langen Jahren nicht erlebt hat. Die Regengüsse haben zwischen Corpus Christi und Varedo große Teile der Texas-Mexikanischen Eisenbahn unteripült und weggeschwemmen. Zwischen Varedo und Nuevo Varedo wurde eine Pontonbrücke über den Rio Grande weggerissen. Im Nordwesten der Vereinigten Staaten haben die Regengüsse Schneefallen Platz gemacht. Die Temperatur in Montana ist bereits unter den Gefrierpunkt gesunken. Auch aus Trinidad und Britisch-Indien werden schwere Unwetter gemeldet. Port of Spain auf Trinidad erlebte einen Orkan, der mehrere Todesfälle verursachte. Auf den Windward-Inseln ist die ganze Baumwollenernte als verloren anzusehen. Die Stadt Georgetown auf der Insel Tobago ist durch den Sturm völlig zerstört worden. Ebenso werden aus Kingstown (Britisch-Weindien) verheerende Stürme gemeldet.

Für 800 000 Mark Stempelmarken unterlagert hat, wie erst jetzt ermittelt wurde, der Obersollsekretär S. vom Oberl. Hauptzollamt, der dienlich jederzeit zu den Stempelmarkenkräften Zutritt hatte. S. hat bei seiner Vernehmung ein Geständnis abgelegt und angegeben, daß er die Unterschlagungen schon seit fünf bis sechs Jahren betrieben habe. Er sei durch Not und Krankheit in seiner Familie dazu getrieben worden. Die unterschlagenen Stempelmarken hat er im regelrechten Geschäftsverkehr verkauft. Der Wert der unterschlagenen Stempelmarken erreicht nahe zu die Summe von 800 000 Mark, doch will S. sich widerrechtlich nur 30 000 Mk. ane

elagert haben. In seiner Wohnung wurden 12 000 M. vorgefunden. S. befindet sich in Ost.

Ein riesiger Moorbrand wütet seit einigen Tagen in dem großen Torfwerkgebiet beim Staatsforst Epenen in dem hannoverschen Kreise Nienhagen. Es sind bereits ungeheure Werte dadurch vernichtet worden, daß auf mehreren tausend Gektar Metern Moorboden bis jetzt schon 50 000 Zentner verandertiger Torf verbrannt sind.

Der Frauenmörder Großmann, der in Berlin vor längerer Zeit verhaftet wurde und dem nicht weniger als 30 Frauenmorde zur Last gelegt werden, legt jetzt ein Geständnis nach dem andern ab. Raub sagbar sind die Umstände, unter denen er einen dieser Morde ausgeführt hat. Ein Mädchen, an dem er sich längere Zeit sexuell befriedigte, brachte er im Austausch um und schloß dann noch bei der Leiche. Später zerstückelte er sie und warf die Leichenteile ins Wasser. Nur die Eingeweide ließ er auf seinem Bett liegen, auf dem er danach mehrere Nächte schlief, bis Hausbewohner sich über den Verwesungsgeruch beklagten. Erst dann hat er die Eingeweide fortgeworfen. Wie jetzt festgestellt wurde, hat Großmann bereits eine 14jährige Buchhansitrate wegen Notzucht, begangen an einem siebenjährigen Mädchen, verübt. Das Kind starb damals an den Folgen. Vielleicht geht eine anormale Veranlagung der Familie daraus hervor, daß, wie die kriminalistischen Ermittlungen ergeben haben, der eine Bruder des Großmann in der Irrenanstalt, der andere Bruder im Zuchthaus zu Sonnenberg gestorben ist. Beide Brüder hatten sadistische Sittenverbrechen begangen. Der Vater des Großmann war Trinker, die Mutter angeblich mit Syphilis behaftet.

Ein unmenschlicher Mord. In Nohlau bei Dessau verführte der Schlosser Schneider die Ehefrau seines Freundes Silbermann während einer Geburtstagsfeier. Schneider wurde hierbei von seinem Freunde überrascht und erschoss sich auf dessen Befehl.

Die kirchliche Feier am Grabe Dante Alighicci. Der Patriarch von Venedig war mit vielen Bischöfen und Prälaten zur kirchlichen Feier des 600. Todestages Dantes in Ravenna erschienen. Der Patriarch hielt eine Predigt, in der er das heilige Kreuz pries und hervorhob, daß Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ das Kreuz in begeisterten Worten behandelt habe. In Beileitung aller Bischöfe und Prälaten begab sich der Kardinal nach Erteilung des päpstlichen Segens zum Grabmal Dantes. — Das italienische Postministerium gibt besondere Marken zur Dante-Feier zu 15, 25 und 40 Centesimi heraus. Die erste zeigt einen Adler, der die „Göttliche Komödie“ in den Fängen hält, die zweite stellt die auf dem Throne sitzende Italia dar, die dritte bringt das Bild des dozierenden Dante.

Der Orkan in Nordfrankreich. Der außerordentlich heftige Orkan, der seit einigen Tagen in Belgien und Frankreich wütet, schwere Schäden anrichtet und den Turm einer Brüsseler Kirche eingestürzt hat, suchte besonders schwer verschiedene Ortschaften Nordfrankreichs heim. In der Gegend von Ypern wurde von der Kirche von Zantvoorde das Dach durch den Sturm fortgerissen und etwa 100 Meter weit auf den englischen Friedhof getragen. Auch eine größere Anzahl von Wohnhäusern wurde zerstört.

Strafverfahren gegen einen Oberbürgermeister. Die Hörde der Stadtverordnetenversammlung beschloß, gegen den Oberbürgermeister Schmidt und den Beigeordneten Stadtbaurat Wehbacher die Einleitung eines Strafverfahrens und eines Disziplinarverfahrens zu beantragen und die beiden Beschuldigten für den der Stadt zugesügten Schaden regresspflichtig zu machen. Ferner wurde beschlossen, für die Stadt Hörde eine kommissarische Verwaltung einzusetzen. Dem Oberbürgermeister Schmidt und dem Baurat Wehbacher werden 40 teils strafbare Handlungen zur Last gelegt, die bis auf das Jahr 1917 zurückreichen und durch die die Stadt Hörde nicht unerheblich geschädigt worden ist.

Aus Fulda wird gemeldet: Der Regierungsbaumeister Harth ist in der Rhön nach einem Sturzflug mit einem Heißflieger von 2 Minuten abgestürzt und sehr schwer verletzt worden.

Hochzeit machen, das ist wunderschön, und am schönsten muß es in den Dörfern sein, wenigstens nach der Zahl der Eingeladenen und der Menge der verzehrten Speisen und Getränke zu schließen. Die Notizen darüber gehen alljährlich in dieser Zeit durch viele Zeitungen, und die Leser denken dabei, was sich die Leute auf dem Lande nicht alles leisten können! Das wurde aber auch vor dem Kriege schon gesagt. Die Dinge sind aber gar nicht so wunderbar. Ein Dorf ist eine ziemlich enge Gemeinschaft, und darum ist es eigentlich selbstverständlich, weil nachbarlich, daß alle Bewohner zur Hochzeit geladen werden. Es geht die Reihe herum. Da nun die Geladenen nicht die üblichen Geschenke machen können, denn es würde alles doppelt und dreifach geben, so wird, die Dankleute sind praktisch, Geld geschenkt. Die Unkosten des Festes kommen durch diese Geldgeschenke wieder heraus. Die Hochzeitsausrichter können sich also etwas Besondere leisten, weil sie wissen, daß sie durch diese Spenden wieder auf die Kosten kommen.

Die letzte Sommerwoche hat nach den langen, schönen Wochen Herbststimmung mit Regen gebracht. Der Kleiderschrank wurde daraufhin untersucht, was Paletots und Ueberzieher machen. Diese Kleiderwerten

Kleiderstücke wurden so wenig in den verflochtenen Monaten gebraucht, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sich die Wollen auch mit ihnen besetzt haben. Jetzt treten nun das Jackett der Damen und der Ueberzieher der Herren wieder in den Dienst; es ist Herbst geworden, die sommerliche Hitze ist aus dem Dasein fortgewischt und die herbstliche Färbung tritt mit Bestimmtheit hervor. Von dem leuchtenden Gold und dem schimmernden Vorpurpur der Wälder ist nicht viel die Rede, die Dürre hat staubgrau gebrannt. Was noch grün ist, hat mit Wohlgefallen den plätschernden Regen empfunden, man konnte aus dem feuchten Raß wirklich den Staub des Sommers herausriechen, der jetzt abgewaschen ist. Die Natur ist wieder sauber, freilich nur herbstlich sauber. Die Mode schiebt sich dem an. Sie hat Schwarz als neueste Farbe, natürlich nur für die Tagesstunden und nicht etwa für feierliche Gelegenheiten proklamiert. Schon unsere Großmütter sagten, schwarz ist praktisch. Vordem hatte allerdings in jeder Jahreszeit das Bunte und Lebensfreundliche den Vorrang.

Die Zeitung im Herbst und Winter. Ueber die Fleisch-, Butter- und Kartoffelsteuerung wird geklagt. Ueber die Preiserhöhung für die Zeitung, die infolge des allgemeinen Aufschlages sich nicht vermeiden läßt, wird kein einsichtiger Leser klagen, denn sie ist dafür wirklich zu gering. Sie macht im Durchschnitt für die ganze Woche noch nicht so viel aus als die Kartoffeln zum Familiengebrauch an einem Tage mehr kosten als 1920. Das ist also gering, und jeder Erzieher wird einräumen, daß die Zeitung sich für ihren Abonnementsbeitrag in den äußersten Grenzen gehalten hat. Die geistige Nahrung für unser Volk ist nicht unerwünscht geworden, und sie wird für die Leser immer nützlicher, denn sie ist in der kommenden Steuerperiode mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Das Publikum hat längst erkannt, daß es in seinem heimischen Blatt mehr Anregung und größeres Daseins-Interesse findet, als in einem fremden Blatt von früher. Haushalt, Lebensmittel, Tagesbedürfnisse, Einkauf und Verkauf konzentrieren sich in den Zeitungsspalten, und das Abonnement auf das Lokalblatt ist also für jeden Stadt- und Landbewohner eine finanzielle und wirtschaftliche Notwendigkeit. Es muß mitgehalten werden. Was in der Welt zugeteilt, erfährt jeder Leser außerdem, aber das Nützlichste bleibt für uns das, was um uns vorgeht. Je mehr wir das beachten, um so eher kommen wir durch den Herbst und durch den Winter.

Die Sonntagsfeier besteht in diesem Jahre 16 Jahrhunderte. Der römische Kaiser Konstantin der Große, der zum Christentum übertrat, führte sie im Jahre 321 ein. Im Altertum gab es keine Sonntagsruhe, da die gewerbliche Arbeit von Sklaven ausgeführt wurde, für die allein der Wille ihres Herrn maßgebend war.

Die Ernte ist bis auf Kartoffeln und Zuckerrüben in der Hauptsache beendet. Wo es noch Grummet gegeben hat, wird auch dies bald geerntet sein. Einem so günstigen Erntewetter wie in diesem Jahre werden sich auch die bekannten ältesten Leute kaum erinnern können, in den meisten Gegenden hat es überhaupt keine auch nur vorübergehende Störung durch Regen gegeben. Die letzten Niederschläge haben die Arbeit in dem oft übermäßig trockenen Boden erleichtert, und die Herbstbestellung kann nun beschleunigt werden. Das Erntedankfest in Norddeutschland, das auch für einen großen Teil von Mitteldeutschland gilt, fällt auf den Sonntag nach Michaelis, also in diesem Jahre auf den 2. Oktober. Zu wünschen ist für unsere Weinbauengenossen, die bis zur Saale und Oder (Grünberg und Grotzen) reichen, daß wir Sonne behalten. Der Wein muß trocken, sagt der Winzer. Auch der Saalewein und der Grünberger, über die in Friedenszeiten oft gespöttelt ist, haben heute ihre Wertigkeit.

Die Kreiswohlfahrtsämter haben eine eifrige Tätigkeit zugunsten des Mittelstandes eröffnet, sowohl für das Gewerbe, wie für Privatpersonen. Keine Zweigstellen aller Gewerbebetriebe regnen die Aufträge ins Haus, die teure Zeit verhindert manche sonst übliche Bestellungen und Reparaturen. Es handelt sich um einen Ausgleich, um die Ausführung wenigstens eines Teils der aufgeschobenen Arbeiten. Für die Privatpersonen kommt besonders die Hilfe für die durch die Feuerung schwer bedrängten Kleinrentner in Betracht durch Beschaffung von billigeren Kartoffeln, wozu sich auch schon zahlreiche Landwirte bereit erklärt haben, und durch Zuweisung von Arbeitsgelegenheiten, namentlich für weibliche Personen. Die Leistungen kunstverständiger Frauen- und Mädchenhände werden heute gut bezahlt.

Aus aller Welt.

Musikalische Kuriositäten. Neben den Tagesereignissen gibt es in der Welt noch eine Anzahl von Dingen, die nur wenigen Menschen bekannt sind, die aber den breitesten Kreisen interessant erscheinen dürften. Es wird zwar vielfach angenommen, daß alle sogenannten Kuriositäten in Museen zu finden sind, aber auch das trifft nicht zu. Im Gegenteil, es gibt außerhalb dieser an stillen Orten eine solche Fülle von Eigentümlichkeiten, daß man sie nicht erschöpfen könnte. So besitzt z. B. der Herzog von Devonshire ein Piano aus Papier, es dürfte dieses vielleicht das einzige seiner Art sein. Auch auf dem Gebiete des Orgelbaues gibt es Erfindungen, die weit über das Maß der gewöhnlichen Form unserer Orgeln hinausragen. Im Kristallpalast in Emdenham steht eine Orgel mit 4400 Pfeifen, von denen die größte 9,80 Meter und die

kleinste 18 Millimeter lang ist. Doch sie wird noch übertroffen von einer von J. Gabler von 1737 bis 1751 erbauten, die sich in Weingaden befindet und 6066 Pfeifen hat. Musikfreunde würden auch staunen, ein Exemplar der allerersten Orgelwerke zu sehen. Diese hatten so breite Tasten, daß die Hände gewissermaßen das Erreichen mußten was heute beim Klavierspiel der Fuß besorgt. Die ersten Orgelspieler hatten mit den Fingern auf den Tasten gewirkt, und um das Uniform von Tastatur zu bewältigen, haben sie ihre Hände mit ledernen Handschuhen bezogen. Freilich ein zartes Pianissimo konnte man dabei nicht erwarten.

Aus der „guten alten“ Zeit. Ueber die Sitten und Gebräuche, die in der so oft gelobten, so oft wieder herbeigesehnten „guten alten Zeit“ geherrsch haben, scheint man sich allgemein im Unklaren zu befinden, andernfalls würde man wohl kaum jene Tage zurückwünschen und die heutige Welt mit ihren argen Sitten und Sünden verurteilen. Die Welt ist jetzt bedeutend besser als ehedem, und auch die Menschen sind anders geschnitten, nur kommt eben heut jede Kleinigkeit in die Zeitung, und der Einzelsall wird zu sehr verallgemeinert. Womit freilich nicht gesagt sein soll, daß unsere Moral und Denkungsart, unser Tun und Treiben nicht einer gründlichen Revision bedürftig. Aber wie sah es damals erst aus, in der „guten alten Zeit“, mit der Keuschheit, mit der Treue, mit der Redlichkeit, wie sah es aus mit dem Komfort, mit dem gegenseitigen Verkehr, mit der Bildung im allgemeinen! Ludwig XIII. fand ein Vergnügen daran, einen Schluck Wein im Munde zu behalten und diesen den desloketierten Damen von fern auf Brust und Hals zu speien. Sein Nachfolger, der Sonnenkönig, ergötzte sich bei der Tafel mit dem Werfen von Brotkrumen, Orangen, Obst usw. Die Prinzessin von Conti stülpte ihm einmal zum Dank für seine Streiche die gefüllte Salatschüssel über das gefaltete Haupt! Einmal ließ Ludwig XIV. Haare in die Butter kneten und Käse in den Kuchen backen — es war für ihn zum Zoblagen. Im Schloß zu Versailles gab es zu damaliger Zeit 274 „Gelegenheiten“, die die Stelle unserer Wasserlosets vertraten, und mehr als einmal hat der König bei Benutzung solcher Gelegenheiten Audienz erteilt, wie denn auch die Damen des Hofes ihre Besucher beiderlei Geschlechtes im Bette liegend empfingen. Das hatte freilich seine Gründe, denn nirgends gab es Dejen in den Wohnräumen; die Hofleute verkochten sich in mit Stroh gefüllte Fässer. Nach außen trug man den denkbar größten Glanz zur Schau, überall prunkte man mit Gold und Samt und Seide, mit Karossen und Dienern, wie man es auf jenen entzückenden Bildern damaliger Zeit sieht, aber daheim kannte man nicht einmal den heutzutage allereinfachsten Luxus eines — Waschbeckens!

Interessante Erfindungen. Der englische Ingenieur John S. Knight hat eine „Baummaschine“ erfunden, zu deren Bedienung nur drei Mann erforderlich sind. Sie dient zum Ausschichten von Wänden aus Ziegelfteinen. Der Arbeiter breitet den Mörtel auf den einzelnen Mauersteinen aus, der andere legt die Ziegel in die Maschine, während der dritte die Maschine selbst bedient. Auf diese Weise können selbst ganz ungeübte Leute täglich 5000 bis 6000 Ziegel steine vermauern, während drei geübte Maurer täglich nur ca. 1200 bis 1500 Steine vermauern können. — Eine andere Erfindung betrifft ein Verfahren, mittels welchem es möglich ist, Eisenplatten, Röhren usw., die bis 15 cm dick sein können, in beliebiger Weise gerade oder krummlinig zu zer schneiden. Die Schnitte sind nicht breiter als ein Sägeschnitt, und 1 Meter Schnittlänge ist in 7 Minuten besorgt. Das „Schneiden“ geschieht mit einer Knallgasflamme; diese schmilzt das Metall an den schmalen Trennungslinien, während ein Gebläse zugleich das geschmolzene Metall aus der Fuge herausbläst.

Gerichtliches.

Bestrafte Waffenschiedungen. Die Essener Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Major Rudolf Kloss aus Buer, der in seiner Eigenschaft als Kommandant der Schupo verurteilt hatte, Waffen der Schupo gegen Entgelt von 44 000 Mark zu verschleiben, wegen Unterschlagung und Vergehen gegen das Entwaffnungsgesetz zu einem Jahr Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe.

Handel und Verkehr.

Todesstrafe für Getreidehieber. Der Verbar der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hat als Spitzenorganisation des deutschen Getreidehandels an die Reichsregierung eine Eingabe geschickt, in der er sich gegen die Verurteilung von Getreidehieben ins Ausland wendet. Er beantragt sich nicht damit, die Vorwürfe, die auf starken Uebertreibungen beruhen dürften, zurückzuweisen und seinerseits die Mitarbeit an der Bekämpfung solcher Schiedungen zuzulassen, sondern er schreibt: „Da aber leider die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß verrückte Geistes aus gemeinem Eigennutz sich an eigenen Volk veründigen, so würden wir es im Interesse der Beruhigung der Deffentlichkeit und vor allem auch zur entsprechenden Vergeltung so nichtswürdiger Verbrechen für notwendig und zweckmäßig erachten, wenn auf die unbedingte Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und

ähnlich wichtigen Lebensmitteln die Todesstrafe gesetzt würde. Wir bitten die Reichsregierung, eine entsprechende Gesetzesvorlage Reichsrat und Reichstag vorlegen zu wollen.“

Die Getreideablegerung. Der Verband der Preussischen Landwirtschaftskammern hat angeregt, Erzeugern, die ihre Lieferpflicht voll erfüllt haben, von den Kommunalbehörden eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, die ihnen dies mit dem Vermerk bestätigt, daß sie nach dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 in der Verfügung über den Rest des Getreides völlig unbeschränkt sind, mit der Maßgabe, daß eine Verfüterung von Brotgetreide oder Brotgetreidemehl nach wie vor verboten ist. Von der Ausstellung derartiger Bescheinigungen kann eine günstige Wirkung auf die Erfüllung der Lieferpflicht seitens der Erzeuger erwartet werden. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung ersucht daher, die Kommunalverbände zur Ausstellung derartiger Bescheinigungen anzuweisen.

Deutschlands weltwirtschaftliche Bedeutung. Zur Finanzlage Deutschlands schreibt die dänische Zeitung „Finanz Tidende“ an leitender Stelle unter anderem: „Was wird geschehen, wenn Deutschland zusammenbricht? Diese Frage ist für die ganze Welt von Wichtigkeit. Die Deutschen waren bisher das tüchtigste Volk der Welt, und wenn sie niedergelassen werden, ändern sich die Lebensbedingungen für alle anderen Völker. Es ist nicht dasselbe, wenn Rußland oder Japan vernichtet werden, denn sie haben weder als Produzent noch als Konsument die gleiche Bedeutung wie Deutschland, und ihr Einfluß in der Weltkultur ist geringer. Deutschlands Zusammenbruch ist ganz besonders für Europas Lebensfähigkeit entscheidend.“

Ständige Vertretung des Mittelstandes bei der Regierung. In einer großen Versammlung des Innungs Ausschusses von Groß-Duisburg, in der über die künftigen Steuerfragen des Reiches Ausschluß gegeben wurde, teilte Reichstagsabgeordneter Lange-Hegermann mit, daß in einigen Tagen in Essen eine Versammlung aller Mittelstandsvereinigungen und Handwerkskammern des Industriegebietes stattfinden werde, um zu einer Beschlussefassung über die ständige Einrichtung einer Vertretung des Handwerks und Mittelstandes in Berlin bei der Regierung zu kommen.

Die Landwirtschaft und die kommenden Steuern. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft erklärt zu den neuen Steuerentwürfen der Reichsregierung: Der Reichsausschuß kann zu den einzelnen Entwürfen vom Standpunkt der deutschen Landwirtschaft erst Stellung nehmen, wenn feststeht, welche Gesamtleistungen von der deutschen Landwirtschaft im Reich, in den Ländern und in den Kommunen verlangt werden. Eine Uebersicht hierüber zu geben, ist die Regierung bisher schuldig geblieben. Grundätzlich darf die Besteuerung der Landwirtschaft nur bis zu der Grenze erfolgen, die einen rationalen Betrieb überhaupt noch ermöglicht. Denn eine Ueberschreitung dieser Grenze verringert nicht nur, sondern vernichtet die Erzeugung der Nahrungsmittel durch die Landwirtschaft, auf die das Deutsche Reich heute mehr denn je angewiesen ist. Eine Verhinderung dieser Erzeugung oder ihre Vernichtung — statt ihrer Förderung — bedeutet den völligen Niederbruch der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands. Einen etwaigen Mißgriff der Reichsregierung auf die sogenannten Goldwerte lehnt die deutsche Landwirtschaft grundsätzlich ab. Es gibt heute Goldwerte in dem Sinne solcher Steuerabsichten überhaupt nicht; es kann sie auch nicht geben, so lange die deutschen Zahlungsmittel einer fortgesetzten Entwertung unterliegen.

Neue Braunkohlenlager erhöht. Im Kreise Kalbe wurden neue Braunkohlenlager von einer gleichmäßigen Mächt von 10,5 Metern erhöht. Die Lager haben einen Umfang von über vier Gektarkilometer. Die erhöhte Kohle soll von besser Beschaffenheit sein. Der Kreis wird die Ausbeutung der Lager selbst in die Hand nehmen und hat bereits mit einer großen Elektrizitätsgesellschaft Verhandlungen über die Errichtung eines Kraftwerkes eingeleitet.



wenn Sie in dieser bewegten Zeit zu Hause nichts zu lesen haben. Wir empfehlen Ihnen den „Rhein- und Lahn-Anzeiger“, der monatlich nur 2.50 Mark kostet.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

43] Nachdruck verboten.

Da unten war er mit der Mutter, mit dieser mütterlichen und arm gewordenen Frau, geangene, in der er einen Menschen gesucht hatte, der ihm gehörte, ihm verblieben wäre — und hatte tief empfunden, wie wenig nur sie ihm noch geben konnte —. Weinete nichts —. Jetzt aber kam er von der andern, die ihm gehören wollte, ihm ihr Leben bot —!

Als eine heiße Welle kam es über ihn, wie er nur an sie dachte — als ein hinnehmendes Gefühl aus Glück und Sehnsucht. Er schloß sekundenlang die Augen, hörte nicht den Lärm der Stadt, das Ragen, Fosen, Treiben — war nur bei ihr in der Erinnerung an sie —.

Und mit dieser ihm eigenen Bewegung, in der er einem Säuser ähnlich drückte er seine Ellenbogen weit zurück, als er sich dann der Stunde wiedergab.

Und da sah er auch wieder das Plakat, das an der Säule gegenüber seinem Vaterhause klebte, und nahm im Wehen diesen hundertmal vernommenen Ruf mit sich:

„Perez Herrera, der Herr des Todes, tritt auf im Rirkus Kurz!“

Wie eine Wolke zog es über seine Freude. Er war sich erst gar nicht darüber klar, woher das kam, und was es war — er spürte nur, daß seine Leichtigkeit zerfiel, und schüttelte dann lächelnd den Kopf. Jetzt wußte er's — dieses Plakat hielt ihn noch fest: Perez Herrera, der Herr des Todes, tritt auf im Rirkus Kurz!

Der Satz schien ihm plötzlich fremd und neu — mutete ihn an, als wäre da von einem andern die Rede — der anders aussah, anders fühlte, in völlig andern Kreisen stand —. Der Herr des Todes — dachte er, und dieses Wort ging mit ihm, wie er weiterschritt. Es bekam mit einem Male Sinn für ihn, heiterte sich lächelnd an den Takt seiner Schritte und ließ ihn nicht mehr los. Er fühlte, daß etwas Herlegendes von dem Wort ausging über seine Freundschaft, über das Glück, den Jubel seines Herzens lief. Und er ging unwillkürlich schneller, als könnte er dem Schattens so entgehen, sich wieder in die reine Sonne retten.

Aber das Wort wich nicht und blieb.

„Der Herr des Todes“ — Als eine wunderbare, ungewohnte Male hingegenommen, ohne sich viel dabei zu denken, ohne dem Sinn der Worte nachzugehen. Jetzt hörte ihn etwas daran, hörte sein Unbehagen, eine Unruhe in ihm auf —. Jetzt waren sie ihm wie eine nicht still werdende Mahnung, ein warnendes Erinnern: Einer ist, den du nach dem vaterlichen Satz ge-

nachtet hast — ein Erbauer, gegen den du dich Tag für Tag vermischt und dessen Herr zu sein du dich hier rühmst —.

Wist du es denn? Wist du es — rein als Techniker in deiner Kunst, in deinem Fick. Er dachte an die unruhigen Sprünge, die er hier in Berlin in diesen Tagen getan hatte, an dieses Auf und Nieder seiner Stimmung, das, seit er hier war, ihn bewogte, das auch auf seine Arbeit übergriff und seine Schritte wurde hart und hatte jene scharfe Kante, die ein Schnitt lenkrecht zwischen den Frauen niederfiel.

Wist du es je gewesen? Und er fühlte: Als Techniker — vielleicht. Schreckvoll sah er mit einem Male den Riesenabstand, der die unerklärliche Sicherheit von einst, die kalte Ruhe, die ihn selbst nur als einen Teil seines Apparates wirken ließ, von seiner jetzigen Verfassung trennte.

Wart du sein Herr als Mensch? Ein tief inneres Rittorn war in ihm. Er fand die klare Antwort nicht. Nur eine neue Frage drängte sich ihm auf: Ist einer Herr, weil es ihm gleichgültig geworden ist, ob ihn ein unbesiegbarer Miese, den er herausfordert, kuraweg erschlägt — oder noch eine Weise laufen läßt?

Und wie siehst du als Mensch heute zu ihm, heute, wo dich ein einziger Wunsch erfüllt: ein neues Leben mit der einen aufzubauen? Wist du ihm weiter Tag für Tag aus dieser Höhe nieder in die Augen sehen und willst du weiter Tag für Tag nach diesen furchtbaren Sekunden da unten auf dem roten Teppich der Manege stehen und, leuchtend unter dem Nachzittern des Kampfes, wissen: Wieder ein Sieg — wieder ein Tag von ihm erstritten und ihm abgetreten? Kannst du das tragen, dir dein Leben nun weiter auf die kurze Frist von immer vier- undzwanzig Stunden zu erkämpfen — nun, wo du ihr und dir ein Glück für allen Rest des Daseins bauen willst? Kannst du es tragen?

Er dachte plötzlich hart und rücksichtslos — und fühlte dabei, wie das Herz ihm beständig schlug —: Keinen, keinen von denen, die ihn so herausfordert haben, hat er auf die Dauer geschont. Nicht einer ist als reicher Mann zurückgetreten und dann nach Jahren still in seinem Bett gestorben. Keiner hat sich gerührt: ich habe ihn am dürren Rinn gezwängt, ich habe ihn verpöthet und gehöhnt, und er hat es getragen — er war mein Aecht, ich bin sein Herr geblieben, bis ich selbst ihn aus seiner Anechtenschaft ließ —.

Herrera suchte mit Gewalt diese Gedanken abzuschütteln, sich aus dem Nebel, das ihn umspann, wieder zu befreien.

Seine Augen nahmen jetzt mit Absicht das Bild der Straße auf; er schritt über die dunkle Brücke, wandte sich rechts und ging unter dem matt gewordenen Grün und

Braun der Bäume am Wasser hin. Ein scharfer Duft des Wellens webte hier und schloß ihn ein, und eine Stille war, als hätte alles Treiben der Stadt nicht Macht über den schmalen Riechweg, der zwischen den Vorgärten zur einen Seite und dem dunklen Wasserlauf zur andern Seite zog.

Die Ruhe tat ihm ganz unangenehm wohl. Er gab sich ihr, wollte sie halten. Ihm zog es durch den Sinn: Hier still mit Gedanken — aber all das mit ihr sprechen, was uns zu tun bleibt, damit ihr Leben und das meine zu einem einzigen Leben werde —.

Auf einer Bank, die nahe am Wasser stand, ließ er sich nieder. Er dachte: — ja — Perez Herrera, der —.

Ein Blatt löste sich aus der Krone eines der Bäume, die den Platz umschatteten, fiel nieder, lag zu seinen Füßen. Er sah es fallen und sah doch darüber weg. Sein Blick war immer noch, hinaugenommen von dieser Episode seiner Vergangenheit, da draußen in der Weite. Er hatte dabei jetzt, wie die Umrisse des Erinnerungsbildes leicht verschwommen, sich lösten und zerflatterten, unklar das Empfinden, als läge alles das in einer ganz unangenehm fern gerichteten Zeit, als trennten ihn davon viele und viele Jahre und ungeachtete Wandlungen der Seele.

Er hob die Hand ein wenig auf — das war, als griffe er nach etwas, das nicht war — und ließ sie wieder sinken.

Und er dachte erneut, während sein Bild wiederum Leben fand, und diese stille Schönheit rinos um ihn umfachte: Perez Herrera —? Der Mensch, der damals mit dem Wissen der Sinnlosigkeit und mit dem Wissen, nicht zu zögern und nicht Liebe sind mehr in dir wach, und es ist alles nichts! den Namen wählte — als ein Symbol über sein neues Leben stellte — der war nicht mehr. Und dieser Einsame, der dann durch über vier Jahre allein und abseits von den andern geschritten war und alle Schicksale der andern mit überlegenem Verstand sich erfüllen ließ — nur zu! Was geht's mich an? Ich zähle nicht zu euch! — stand wiederum wie damals, als er diesen Strich hinter sein Leben zog, vor einer Lebenswende, schaute sich nach dem neuen Ziel und liebt —.

Seine Gedanken fluteten zurück zu Held — träumten um sie, riefen ihr Bild. Die Tonfarbe ihrer Stimme wurde wach in seinem Ohr, und eine Geste ihrer schönen Hände sah er vor sich. Er schloß die Augen — und ihm war es, er fühle ihre Rippen, ihren Mund —.

Und dabei wußte er: die Sorge war nicht tot, das Grübeln war nicht weggewischt. Sie lagen nur leib still und warteten, sie würden wiederkommen, zähe Mahner, die ihre Antwort haben wollten.

Er beschloß, mit ihr über all das, was

ihm die Ruhe nahm, zu überlegen; nur eine Nacht — morgen nachmittag war sie bei ihm! Ihm wurde leichter, als er dieses wußte.

Er dachte: Einen Menschen habe ich nun, der mit mir wie ein einzelnes Leben werden soll, der mit mir wie ein einziger eine Kraft und eine Sehnsucht ist. Hand in Hand mit ihm muß ich leben, und alles wird von selber klar. Gewiß — und — das ist es — dieses ist der Weg —.

Und er hielt diese letzte Meinung, er wiederholte sie sich stets auf neue mit einer einprägenden Andacht. Sie wurde ihm ein Bild, zu etwas Greifbarem, das ihn umrührte, das diese Unrast seines Lebens glättete, die dunkle Sorge, die nicht ablassen schwand, verbiest.

Die Sorge —. Er dachte: Was ist es nur? Ich war bei ihr — wir blickten uns im Arm und alles war so klar, so selbstverständlich. Und ich gebe von ihr, achoben glücklich — und wie zwei Begleiterer lassen mich dieses Grübeln, diese Sorge an und machen mir — der ich doch in all diesen Jahren ein Mensch der straffen Tat gewesen bin, zum achdenklichen Träumer —.

Nerven? Vielleicht —. Die Heimat —? Diese Müdigkeit nach so viel schlechten Nächten?

Er bewegte leicht den Kopf — er fand keine Entscheidung.

Ein leiser Windhauch kam über das Wasser her, trug einen süßlich schweren Duft in sich — die Erde blühte und trug Frucht und wurde weif.

Herrera sog die milde Luft in sich. Das war der Herbst —.

Aus dem gelb und braun belebten Kronen über ihm sanken die Blätter gleich großen müden Faltern. Eines lag neben ihm auf der Bank. Er nahm es auf, hielt es in Händen und sah darauf hin. Er empfand die Schönheit des wellenden Blattes — seine Finger fuhren behutsam über die weichen Adern. Eine unklare, ahnungsvolle Traurigkeit erfüllte ihn.

Und dann dachte er doch wieder an Held, die er sehen, mit der er sprechen würde.

Da ließ er dieses Blatt zur Erde sinken — und lächelte und senkte leise, als er sich erhob. Ihr Bild war in ihm, als er dann, langsam schreitend, durch den Tiergarten ging.

Als der tobende Beifall der Tausende sich an diesem Abend endlich gelegt hatte und Perez Herrera mit einem Aufatmen der Erleichterung die Mantilla überwarf und aus der Manege schritt, löste sich draußen im Vorraum, hinter den Reihen der Stallkuchin, Diener und Paanen, eine unheimliche Gestalt.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Anträge auf Neuversicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt und solche auf Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderungen bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1922 ab sind bis zum 20. Oktober ds. Js. auf dem Rathause einzureichen.

Nastätten, den 16. September 1921.

Der Magistrat: Wasserloos.

Marianne

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Giezarzt Wildhens u. Frau.

Nastätten, den 13. September 1921.

Unserem lieben Freunde Stadtverordneten-Vorscher u. Spenglermeister Herrn Wilhelm Wiegand zu seinem 52. Geburtstag nachträglich unseren
Herzlichsten Glückwunsch!
Wir wünschen ihm, daß er noch lange Jahre zum Wohle der Stadt und seiner Familie wirken möge.

Schafhalterei - Verein Nastätten.

Mittwoch, den 21. September, abends 1/2 9 Uhr

Pferd-Versteigerung

im Gasthaus „Zur Linde“.

Der Vorstand.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfiehlt

Wintergemüse pflanzen, Wirsing, Weißkraut, Rotkraut pp., 3 Sorten Winterjalouspflanzen und Frühlingszwiebel-Pflanzen
Gärtnerei E. Wölfert
Nastätten: Oberstraße.

1 Wagon silber-graue Dach-Ziegel

1 Wagon rote Dach-Ziegel

noch zum alten Preise eingetroffen.
Baugeschäft Jakob Hehner
Nastätten.

Nur für Wiederverkäufer

Große Ausstellung während der Messe vom 25.-30. September im „Hotel Salshaus“, Frankfurt a. M., in Glas, Porzellan, Emaille, Kurz-, Kerb- und Spielwaren, Geschenkartikeln. Große Schlager in Glaswaren. Wer die Ausstellung nicht besucht, schadet sich selbst. Fahrvergütung 3. Klasse beim Einkauf.

Albert Rosenthal
Nassau (Lahn).

Oberförsterei prima Kopfsalat Endiviensalat empfiehlt

Gärtnerei E. Wölfert
Nastätten: Oberstraße.

Wir sind fortgesetzt Käufer von
Alteisen und Guß
und zahlen heute wieder hohe Preise.

Karl & Theodor Wagner
Nastätten.

Thomasmehl

ist der bewährteste u. billigste Phosphorsäuredünger für Wiesen, Weiden und Futterfelder.

Auch Wintersaaten, die keine Düngung oder nur Stallmist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit

THOMASMEHL.
Garantiert reines u. vollwertiges Thomasmehl in Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdrucken versehen, liefern:

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. BERLIN W 35

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Abt. Dortmund, Union
Abt. Thomas-Schlackenmühle DORTMUND

August Thyssen-Hütte
Gewerkschaft HAMBORN

Gutehoffnungshütte
Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb
OBERNHAUSEN Rheinl.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Turn-Verein Nastätten.

Dienstag, den 20. September, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

in der Turnhalle.

- Tages-Ordnung:
1. Turnfahrt Weifell;
 2. Winterfestlichkeiten;
 3. Verschiedenes.
- Wegen Wichtigkeit der Tages-Ordnung wird um vollständige Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Gereinigte
Korinthen und Rosinen
frisch eingetroffen!

Johannisbrot
Spanische Feigen
frische Zitronen
empfiehlt
Konditorei Adermann.



Drucksachen:
Briefbogen, Postkarten, Rechnungen, Anhänger, Rundschreiben, Prospekt, Programme, Verlobungsanzeigen, Visitenkarten, Todesanzeigen, Einladungskarten, Vereinsdruckerei liefern wir geschmackvoll, schnell und zu mäßigen Preisen.
Glückwunschkarten, Kondoleanzkarten, Rechnungen ohne Firma in reicher Auswahl vorrätig.
Müllersche Buchdruckerei
Nastätten: Bahnhofstraße.

Einmal waschen der andern: **„Jwebe“** Seifen u. Seifenpulver
Es sind die besten!
Alleiniger Fabrikant **Joh. Wilh. Baner,**
Dampf- u. Feinweberei (Lahn)
Kein Ladenlokal!
Somit keine Schädigung für Wiederverkäufer.

ZEMENT

in Gewebesäcken wieder eingetroffen ebenfalls alle sonstigen Bau-Artikel zu billigsten Preisen.

WILHELM GILL, Nastätten.